

Koller, Gerhard

"Und sie bewegt sich doch!". Reformmöglichkeiten und Reformschwierigkeiten an öffentlichen Schulen

PÄD-Forum: unterrichten erziehen 37/28 (2009) 4, S. 169-171



Quellenangabe/ Reference:

Koller, Gerhard: "Und sie bewegt sich doch!". Reformmöglichkeiten und Reformschwierigkeiten an öffentlichen Schulen - In: PÄD-Forum: unterrichten erziehen 37/28 (2009) 4, S. 169-171 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-31941 - DOI: 10.25656/01:3194

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-31941>

<https://doi.org/10.25656/01:3194>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.paedagogik.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

PÄD Forum

Themen:

4 / 2009

- Privat contra öffentlich – ein Schulkonflikt
- Eltern zwischen Bindung und Freiheit
- Kindeswohl und Kindeswille
- Zuguterletzt + Zuallerguterletzt



Schüler heute

*Der wahre Schüler heute
ist die Ware Schüler.*

*Selektiert,
Normiert,
Benotet,
Registriert,
Angeschmiert!*

*Zahlen! Messzahlen!
Ratings! Budgetierung!*

*Der wahre Schüler heute
ist die Ware Schüler.*

Schule in Bayern heute

*Misstrauenskultur,
Selektionskultur,
Benotungskultur,
Verrechtlichungskultur!*

*Die Schule heute ist der
psychosoziale Angriff auf
die Gesundheit der Kinder
und auf die Familien!*

*Nur Kinderlose
entgehen dem Terror!*

*Doch in der Kultur
sind wir stur.*

Schule in der Öffentlichkeit

*Die Süddeutsche Zeitung sieht sie als
somasochistische Einrichtung,
die Nürnberger Nachrichten finden sie
schlimm.*

*Kirchen organisieren
Gesprächs- und
Diskussionsgottesdienste,
die Kultusministerien
belassen es dabei!!!*

Zur Meinungsbildung fordert wieder heraus:
Klaus Vogel
Seminarleiter und „pädagogischer Wanderprediger“

Das Thema: Privat contra öffentlich – ein Schulkonflikt

Moderation: Max Liedtke

Einleitung zum Themenschwerpunkt	
<i>Von Max Liedtke</i>	147
Private Schule, öffentliche Schule: Wer kann besser fördern?	
<i>Von Max Liedtke</i>	148
Privatschulen: Geschichte und Gegenwart	
<i>Von Helmwart Hierdeis</i>	154
Privatschule – Delikatesse statt Eintopf?	
<i>Von Oskar Seitz</i>	158
Privatschulen in Entwicklungsländer	
<i>Von Annette Scheunpflug</i>	163
Gründe für bildenden Unterricht außerhalb von Schule	
<i>Von Ralph Fischer / Volker Ladenthin</i>	165
Kritische Anmerkungen zu Privatschulen	
<i>Von Manfred Schreiner</i>	168
„Und sie bewegt sich doch!“	
<i>Von Gerhard Koller</i>	169

ESSAYS, BERICHTE etc. pp.

Eltern und Kinder zwischen Bindung und Freiheit	
<i>Von Horst Petri</i>	174
Kindeswohl und Kindeswille	
<i>Von Lothar Albert</i>	179
Pädagogische Zielvereinbarungen zwischen „Wohl und Wollen“	
<i>Von Bernd Benikowski / Christiane Gries</i>	182

Magazin:

Zur Ansicht	146
MOMENT MAL	173
Service-Nachrichten	186
Service-Termine	187
Service-Bücher	188
Zuguterletzt	190
Zuallerguterletzt	191
Impressum	191

Titelfoto: © Jim Mills – fotolia.com

Gerhard Koller · Bamberg

„Und sie bewegt sich doch!“

Reformmöglichkeiten und Reformschwierigkeiten an öffentlichen Schulen

Die anhaltende Kritik am öffentlichen Schulsystem lässt vermuten, dass staatliche Schulen nur in geringem Maße reformfreudig und reformfähig sind. Der folgende Beitrag zeigt einige der Ursachen und Probleme, aber auch Lösungsmöglichkeiten an Beispielen aus der Praxis auf, die verdeutlichen, dass Reformen auch an öffentlichen Schulen möglich sind.

Nicht erst seit der PISA-Studie ist das deutsche Schulsystem in die öffentliche Kritik geraten. Die zunehmende Unzufriedenheit mit einer Schule, die sich vielfach als verwaltete Institution versteht, in der den dort Tätigen zu wenig Raum gelassen wird, eigene Vorstellungen zu verwirklichen, wird ergänzt durch die Unzufriedenheit der „Kunden“, d. h. von Schülern und Eltern, die den Abschluss des Schul(vormit)tages („Endlich Aus!“), des Schuljahres („Endlich Ferien!“) oder der Schulzeit („Gott sei Dank hat mein Kind die Schule hinter sich!“) herbeisehnen. Freude am Lernen, Freude an der Schule – oft Fehlanzeige!

Die öffentliche (zumeist Halbtags-)Schule wird von den Eltern häufig als „Verwaltung“ erlebt, die sich an feste Arbeitsstunden hält, außerhalb derer sie nicht erreichbar ist und für die Service und Kundenorientierung noch immer Fremdwörter sind. Gespräche mit Eltern finden oft erst dann statt, wenn es Probleme gibt, in die Schule gehen Eltern und Schüler „wie zum Zahnarzt“ (R. Kahl¹), die Räume und öffentlichen Bereiche entsprechen vielfach den Vorstellungen und Vorgaben aus dem vergangenen Jahrhundert – oft viel zu enge, mit abgenutztem, wenig zweckmäßigem Mobiliar versehene Klassenzimmer, häufig wenig ansprechend gestaltet. Optimale Beleuchtung, Lärmdämmung, Farbgestaltung, gemütliche Aufenthaltsbereiche, „Lerninseln“, angenehme Räume für vertrauliche Gespräche fehlen oft völlig.

Auch Lehrkräfte und Schulleitungen klagen unter zunehmender Bürokratisierung und Verrechtlichung, aber auch unter „Reformdruck“. Der „pädagogische Freiraum“ werde zunehmend eingeengt – nicht zuletzt auch durch ein überzogenes Benotungs- und Auslesesystem, das die Schule mehr denn je zu einer „Zuteilungsinstanz von Lebenschancen“ (Schelsky²) macht. Die heute in den Schulen tätigen Lehrkräfte haben einen Altersdurchschnitt von 48 Jahren, ein hoher Prozentsatz (67,8%)³ besteht aus (oft teilzeitbeschäftigten) Lehrerinnen, die in der traditionellen Halbtagschule ihre Vorstellungen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf bei unkündbarem Arbeitsplatz verwirklichen können.

Nachmittags stehen viele Schulgebäude leer – Konferenzen sind ungeliebt, gemeinsame Schulentwicklung, neue Ideen, Reformen finden nur sehr zögerlich statt. Schulleitung erschöpft sich weitgehend in Verwaltungsaufgaben – und dies bei nur äußerst geringen Ressourcen an Verwaltungspersonal und zeitgemäßer Technik. Für viele Beamte in der Ministerial- und Verwaltungshierarchie bedeutet Schulleiter: „Lehrer mit der Zusatzaufgabe Verwaltung“ – und entsprechend sind auch die Anrechnungstunden für die Schulleitung bemessen: Ressourcen für Schulentwicklung und Personalführung – oft Fehlanzeige.

Wie soll hier eine zeitgemäße Schule entstehen?

Eine Reaktion auf die Unzufriedenheit mit der öffentlichen Schule ist die zunehmende Zahl privater Schulen in Deutschland. Ihre Zahl stieg in den letzten zehn Jahren um über 30 Prozent, d. h. bundesweit auf knapp 8%. In Bayern sind bereits 13,23% aller allgemein bildenden Schulen (einschließlich Wirtschafts und Förderschulen) Privatschulen⁴. Diese

genießen – trotz Schulgeld und häufig aktiver Mitarbeit von Eltern – großes Ansehen und können steigende Schülerzahlen vorweisen. Sie nutzen die ihnen möglichen Freiräume für Projektarbeit, zeitgemäße Lehr- und Lernformen, Teamarbeit, aber auch moderne Ausstattung und zeitgemäße Technik in den Klassenzimmern (z. B. Phorms-Schulen). Die öffentlichen Schulen können dabei oft nur neidvoll über den Zaun blicken.

1. Das Ende der („von oben“) verwalteten Schule?

Die internationale Schulentwicklungsforschung zeigt seit Jahren einen Trend zu mehr Selbstständigkeit für die einzelne Schule. Schulleiter als Führungskraft, als Manager des „Unternehmens Schule“, Zuteilung eines Budgets, Mitsprache und Mitentscheidung in Personalfragen, Partnerschaften mit Unternehmen etc. sind nur einige Stichworte für diese Entwicklung, die sich auch in Deutschland zunehmend durchsetzt. „Selbstständige Schule“ (Nordrhein-Westfalen, Mecklenburg-Vorpommern), „teilautonome Schule“ (Schweiz), „Schule in Verantwortung“ (Bayern) – Begriffe aus amtlichen Programmen der Kultusministerien, die zeigen, dass diese Entwicklung auch bei uns angekommen ist.

Allerdings tut sich gerade die Verwaltung in den Ministerien und den Schulen vorgesetzten Behörden oft noch sehr schwer, los zu lassen. Das in fast allen Bundesländern vorhandene Beamtentum mit seiner (notwendigen?) Hierarchie, mit dienstlichen Beurteilungen, Laufbahnregelungen, Vorgaben und Richtlinien, die jeweils landesweit gelten müssen, lassen oft noch so sinnvolle individuelle Lösungen vor Ort kaum zu.

Der vielfach mehrstufige Instanzenweg von der Schule bis zum Ministerium, auf dem Vieles hängen bleibt oder nur gefiltert weitergegeben wird, erschwert häufig rasches und unbürokratisches Handeln. Die Sicherheits- und Zuständigkeitsmentalität, die Scheu vor Verantwortung tun ein Übriges.

Diese – zugegeben – Schwarz-Weiß-Zeichnung unseres deutschen Schulsystems täuscht aber darüber hinweg, dass sich in den letzten Jahren auch viele öffentliche Schulen auf den Weg gemacht haben. Der Zug rollt bereits in die richtige Richtung. Nicht zuletzt PISA und die dadurch offen gelegten Schwächen des deutschen Schulsystems und vor allem die nicht mehr aufzuhaltende Ganztagschulentwicklung tragen mit dazu bei, dass Schulen sich mehr und mehr um ihre „Kunden“, um ihr Konzept und ihre Ergebnisse kümmern (müssen).

2. Reformen an öffentlichen Schulen

Ein entscheidender Schritt erfolgte mit der verpflichtenden Einführung der internen wie externen **Evaluation** an allen Schulen. Damit erhalten die Schulen einen Bericht über die Wirksamkeit ihrer Arbeit und müssen sich mit den Ergebnissen auseinandersetzen, Ziele definieren und Zielvereinbarungen treffen. Die Befragung von Schülern, Eltern und Lehrkräften, aber auch die Einbeziehung anderer, an der Schule Beteiligter (Gemeinde, freie Träger in der Ganztages-

schule, Förderverein etc.) sorgt dafür, dass Schule breiter als bisher gesehen und gemeinsam weiter entwickelt wird.

Auch durch die Einführung der **Ganztageschule** zeichnen sich zwangsläufig Veränderungen ab. Die Notwendigkeit einer Konzepterstellung, um die erforderlichen personellen und räumlichen Ressourcen zu erhalten, zwingt die an der Schule Beteiligten, sich intensiv mit diesen Fragen auseinander zu setzen. Gleichzeitig werden Räume und Zeiten wichtiger: Wenn Schüler und Lehrkräfte länger an der Schule verweilen, gerät der Raum in den Blick: Fühlen wir uns hier wohl? Stimmt das Mobiliar auch für neue Lernformen? Welche technische Ausstattung brauchen wir? Wie sieht es mit Farbgestaltung, Beleuchtung und Lärmdämmung aus? Welche zusätzlichen Räume benötigen wir für eine gelingende Ganztageschule (Speiseraum, Entspannungsraum, Arbeitsbereiche für die Lehrkräfte etc.)?

Wie sollen unsere Zeiten künftig strukturiert werden? Wann soll der Unterricht beginnen? Welche Pausenzeiten benötigen Schüler und Lehrkräfte? Welche Zusatzangebote sollen in den Tag integriert werden? Passen Lernen und Entspannung (Rhythmisierung)? Welches Essensangebot muss an der Schule vorhanden sein? Wie sieht es aus mit dem Flüssigkeitsbedarf der Schüler (Trinken im Unterricht)?

Eine Fülle von Fragen, für die Lehrkräfte, wenn sie sich von der Halbtageschule verabschieden, endlich mehr Zeit haben.

An drei Beispielen soll erläutert werden, dass auch an öffentlichen Schulen inzwischen innovative Reformprozesse möglich sind und erfolgreich umgesetzt werden.

2.1 MODUS-Projekte

In Bayern hat die Stiftung Bildungspakt Bayern, eine gemeinsame Initiative von Politik und Privatwirtschaft, in den letzten Jahren eine Vielzahl innovativer Projekte gefördert. Unter anderem wurden im Rahmen von **MODUS 21 (MODEll Unternehmen Schule im 21. Jahrhundert – Schule in Verantwortung“)** den beteiligten Schulen große Freiräume gegeben, um Veränderungen erproben zu können. Dabei konnten – in Abstimmung zwischen den Beteiligten (Schulleitung, Eltern, Schüler) – auch Bestimmungen der Schulordnung oder Richtlinien außer Kraft gesetzt werden. Lediglich das Erziehungs- und Unterrichtsgesetz bildete den vorgegebenen Rahmen. Die beteiligten 44 Pilot-Schulen aller Schularten erprobten eine Reihe von Möglichkeiten, die inzwischen als Verbesserungen für alle Schulen möglich sind. Weitere Schulen können inzwischen aufgrund ihrer guten Evaluationsergebnisse den Antrag als MODUS-Schule stellen. Damit wächst die Zahl reformbereiteter Schulen.

Ein zweiter Bereich ist **MODUS F (Führung)**, bei dem in enger Zusammenarbeit von Schulleitungen und Wirtschaftsbetrieben sowie der Stiftung Bildungspakt Bayern Führungsaufgaben und Führungsstrukturen in der Schule kritisch unter die Lupe genommen und Alternativen entwickelt werden. Mehr Eigenverantwortung und Selbstständigkeit von Schulen hat zwangsläufig Auswirkungen auf die Führungsstrukturen in Schulen und damit verknüpft auf die Rolle der Schulleiterinnen und Schulleiter. Sie stehen als Verantwortliche für die Weiterentwicklung der einzelnen Schule vor vielen Herausforderungen und werden in Zukunft verstärkt „Managementaufgaben“ übernehmen⁵. Die MODUS F-Schulleiterinnen und Schulleiter haben stellvertretend für alle Schulleiterinnen und Schulleiter in Bayern die Aufgabe, Ziel führende Modelle zu erarbeiten, zu erproben und zu evaluieren. Positiv bewertete Ergebnisse sollen – ähnlich wie in MODUS 21 – in die Schulpraxis aller Schulen einfließen. Für die an diesem Modell beteiligten Schulen ergaben und ergeben sich rasch und zielstrebig klare und äußerst positive Ergebnisse, auch

durch die enge Zusammenarbeit mit Führungskräften in der Wirtschaft: Schulleitung im Team, Bildung von Steuergruppen und Leitungsteams, Delegation von Verantwortung und Entscheidungen, erhöhte Beteiligung und Berufszufriedenheit, deutlich intensivere Identifikation mit dem „Unternehmen Schule“ – um nur einige Effekte zu nennen.

Allerdings arbeiten die MODUS-Schulen wie bei fast allen Modellprojekten mit zusätzlicher personeller und materieller Unterstützung. Es wird ein spannender Prozess werden zu beobachten, inwieweit auch die staatlichen Stellen bereit sind, für die notwendigen Veränderungen in der Breite entsprechende Ressourcen bereit zu stellen.

2.2 Tagesschulen

Um vorhandene oder notwendige Ressourcen ging es auch bei der Entwicklung des Tagesschulkonzeptes im Landkreis Forchheim. Die Genehmigungshürden für Ganztageschulen und die nur sukzessive Einführung je eines Ganztagszuges (teilgebundene Ganztageschule) bzw. die Schwächen und Probleme der offenen Ganztageschule führten dazu, dass sich Schulleitung, Lehrerkollegium, Eltern und Gemeinde im oberfränkischen Wiesenthau auf den Weg machten, ihr eigenes Schulkonzept zu entwickeln. In einem mehrmonatigen gemeinsamen Prozess wurde ein neues Zeitkonzept mit verändertem (späterem) Unterrichtsbeginn, Früh- und Mittagbetreuung einschließlich Spielzeiten und Entspannungsphasen sowie weitgehender Integration von Übungszeiten (Hausaufgaben) entwickelt. Dabei mussten auch die räumliche Unterbringung der Mittagsversorgung für alle Schüler, die gesamte Organisation des Mittagessens sowie eine völlig neue Personalstruktur entwickelt werden. Mit Unterstützung der Gemeinde, aber auch mit viel Eigenleistung durch Eltern und Lehrkräfte wurde das gesamte Schulhaus innen neu gestaltet und sukzessive neu möbliert. Erst nach mehrmonatiger Erprobung wurde über die (verpflichtende) Einführung für alle Schüler entschieden. Seit nunmehr vier Jahren hat sich das Tagesschulkonzept in Wiesenthau voll bewährt und inzwischen sowohl im Landkreis Forchheim als auch darüber hinaus Anerkennung und Nachahmung gefunden⁶.

2.3 Bildung in kommunaler Verantwortung⁷

Veränderung im öffentlichen Schulsystem bedeutet auch die stärkere Einbeziehung aller an Bildung Beteiligter. Dies ist bisher nicht selbstverständlich, denn solange die (Bildungs-)Verwaltung hierfür keine Freiräume und Möglichkeiten einräumt, ist es für Schulen relativ schwierig, Gestaltungsspielräume zu entwickeln. Insbesondere die Kommunen verstehen sich bisher überwiegend in ihrer Rolle als „Sachaufwandsträger“, der die gesetzlich festgelegten Mittel bereitzustellen hat. An der inhaltlichen und konzeptionellen Gestaltung und der Diskussion von Bildungsfragen sind die Kommunen bisher kaum beteiligt.

Im Rahmen der 2007 gegründeten „Bildungsregion Forchheim“ wurde auch dieses Thema intensiv diskutiert. Als eine von sechs Modellregionen des Projekts „Lokale Bildungslandschaften in Kooperation von Ganztageschule und Jugendhilfe“⁸ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat der Landkreis Forchheim in vier Gemeinden diesen lokalen Diskussionsprozess begonnen. Auf örtlicher Ebene treffen sich Vertreter aller bildungsrelevanten Einrichtungen, d. h. von Kindertagesstätten, Schulen aller Schularten, der schulischen und außerschulischen Jugendarbeit, von Kirchen, Vereinen, aus der Erwachsenen-

bildung und der Kommune und informieren sich gegenseitig über ihre Aufgaben, Strukturen, räumlichen und personellen Ressourcen. Bei diesem Erfahrungsaustausch, der reihum in den einzelnen Einrichtungen stattfindet, wird allen Beteiligten rasch klar, wo Schnittstellenprobleme, aber auch ungenutzte Potentiale liegen. Gleichzeitig werden aber auch inhaltliche Fragen der Bildung diskutiert und damit Weichen für strukturelle Überlegungen und eine zukunftsweisende, institutionsübergreifende Zusammenarbeit gestellt. Die Teilnehmer dieser lokalen Diskussionsforen erkennen, dass gemeinsam und „von unten“ viel mehr möglich ist, als bisher vermutet, dass vorhandene Ressourcen oft besser genutzt und durch das Miteinander höhere Qualität und Nachhaltigkeit erreicht werden können.

Die Ergebnisse dieser lokalen Bildungsdiskussionen werden auf einem Fachtag im Herbst 2009 allen Verantwortlichen der Kommunen und des Landkreises sowie den Leitungen der Bildungseinrichtungen, aber auch Elternvertretern und der Öffentlichkeit präsentiert, um damit weitere Gemeinden anzuregen, ebenfalls in einen örtlichen Bildungsdialog einzusteigen.

3. Gelingensbedingungen für die Veränderung von Schulen (Auswahl)

Veränderungen können auch an öffentlichen Schulen gelingen, wie die drei kurz skizzieren Beispiele zeigen. Allerdings gibt es einige Voraussetzungen, die wesentlich mit dazu beitragen, ob und wie Reformen an Schulen gelingen:

- Ein gemeinsames Grundverständnis der Hauptbeteiligten, d. h. von Schule und Elternhaus, sich als Partner in einem gemeinsamen Bildungs- und Erziehungsprozess zu verstehen, „auf Augenhöhe“ zu begegnen und miteinander Schule zu entwickeln.
- Eine breite, auch inhaltliche Beteiligung der Kommune am schulischen Entwicklungs- und Veränderungsprozess, aus der heraus überzeugte und nachhaltige Sach- und Investitionsentscheidungen getroffen werden.
- Ein breiter Diskussions- und Entwicklungsprozess unter Einbindung aller Beteiligten und Betroffenen, der in einen zeitlich befristeten Erprobungsprozess münden muss, um Beteiligung, Identifikation und Miteinander zu schaffen, Ängste abzubauen und weitere Veränderungsmöglichkeiten zuzulassen.
- Die intensive Diskussion von Lehrkräften über „ihr Unternehmen“ Schule und seine Entwicklung. Dieser Diskussions- und Entwicklungsprozess, aber auch die anderen Beteiligungs- und Veränderungsprozesse benötigen Zeit und das Mitdenken, Mitwirken und Mitentscheiden aller. Dies kann in der „normalen“ Halbtagschule nicht gelingen. Die notwendige Konsequenz ist eine längere Präsenz der Lehrkräfte an ihrer Schule, um solche Diskussionen zu ermöglichen und zu institutionalisieren, aber auch um den Arbeitsplatz Schule auch ohne ablenkenden Druck durch Schüler und Unterricht wahrzunehmen und zu erleben und Veränderungsnotwendigkeiten und -möglichkeiten zu entdecken.
- Die sukzessive Veränderung der Schule von der „Lehranstalt“ zum „Lern- und Lebensraum“. Veränderungen und Reformen müssen auch optisch sichtbar und wahrnehmbar werden. Wenn Schüler und Lehrkräfte sich länger an ihrer Schule aufhalten, müssen Raum und Zeit unter die Lupe genommen werden. Schulen müssen zu Lebensräumen werden, in denen sich alle Beteiligten wohl fühlen und sich gerne aufhalten. Raumgröße, Farbgestaltung, Beleuchtung, Möblierung und Lärmdämmung spielen dabei eine wesentliche Rolle. Auch die Anzahl der vorhandenen

Räume für Klassen und Lerngruppen, von Arbeits- und Erholungsbereichen auch für die Lehrkräfte, von Speiseräumen über Elternsprechzimmer mit „Wohlfühlatmosphäre“ bis zu optimierten Verwaltungsräumen sind hierbei mit zu bedenken.

Notwendig wird es aber auch sein, dass für „von oben“ gewünschte Reformen ein anderes Kommunikations- und Projektmanagement entwickelt wird, dass die bisherige Praxis der „Verkündungsblätter“, die „unten“ oft nur gelocht und abgeheftet werden, ablöst. Veränderungen können nur gelingen, wenn alle Ebenen und alle Beteiligten davon überzeugt sind und einen offenen Veränderungsprozess zulassen.

Diese wenigen Anmerkungen verdeutlichen den Handlungsbedarf, aber auch die Handlungs- und Veränderungsmöglichkeiten an unseren Schulen. Die demographische Entwicklung dürfte die Umsetzung mancher Maßnahmen zudem deutlich erleichtern.

Unsere Schulen – auch und gerade die öffentlichen Schulen – befinden sich in einem gravierenden Veränderungsprozess von der verwalteten Schule zu einer selbstständigen Schule mit zunehmend mehr Eigenverantwortung. Jede Schule sollte diese Chance wahrnehmen und sich auf den Weg machen – gemeinsam mit den Schülern und den Eltern, der Kommune und mit externen Partnern, die sie in diesem Entwicklungsprozess unterstützen.

Anmerkungen

- 1 Kahl, Reinhard: „Treibhäuser der Zukunft“ – Wie in Deutschland Schulen gelingen (DVD mit Buch); Verlagsgruppe Julius Beltz: Beltz Athenäum Verlag GmbH, Weinheim; Juni 2006
- 2 Schelsky, Helmut: „Schule und Erziehung in der industriellen Gesellschaft“; Würzburg: Werkbund Verlag, 1961³
- 3 Autorengruppe Bildungsberichterstattung: „Bildung in Deutschland 2008“ im Auftrag der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Bundesrepublik Deutschland; W. Bertelsmann, Bielefeld 2008
- 4 Vgl. Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (Hg.): Schule und Bildung in Bayern 2008. München 2008, S. 34
- 5 Stiftung Bildungspakt Bayern: Ziele und Inhalte von MODUS F
- 6 Koller, Gerhard: „Die Ganztagschule und ihre Akzeptanz durch Eltern“ in „Ganztags Schule Machen“, Heft 5/2009, Friedrich Verlag, Seelze/Velber
- Koller, Gerhard: „Entspannt lernen in der Ganztagschule – Mit geringen Ressourcen Lernen am ganzen Tag ermöglichen“ in: Handbuch für Schulleitung, Raabe Verlag Berlin/Stuttgart 2006
- Koller, Gerhard: „Veränderungen erfolgreich gestalten – Vom Halbtagschulstress zur „Wohlfühltagesschule“; in: Personalcoach, Raabe Verlag Berlin/Stuttgart 2007
- 7 Vgl. Pressemitteilung des Deutschen Landkreistages vom 24.10.2008; vgl. Bertelsmann-Stiftung „Lokale Bildungslandschaften“; vgl. DJI: Forschungsprojekt „Lokale Bildungslandschaften in Kooperation von Ganztagschule und Jugendhilfe“
- 8 Stolz, Heinz-Jürgen: Ganztagsbildung im lokalen Raum. Perspektiven der Kinder- und Jugendhilfe. In: Die Deutsche Schule. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Bildungspolitik und pädagogische Praxis., Jahrg.: 100, 2008, Heft 3, S. 281–288

Vgl. auch: Deutsches Jugendinstitut – www.dji.de

Anschrift des Verfassers:

Gerhard Koller, Dipl.Päd.
Staatliches Schulamt im Landkreis Forchheim
g.koller@t-online.de